

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 28

Rubrik: Sprechsaal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Rundschau.

000

Schweiz.

— Bern. Volkstheaterkinematograph im Volkshausaal. Mit Donnerstag begann ein neues Programm, das als Eröffnungsbild das prächtige Stimmungsbild „Am Quell“ hat. Der „Coiffeur für Damen“ als zweites Bild atmet gesunden Humor, der oft wahre Lachsalven auslösen dürfte. Ein äußerst spannendes Sensationsdrama aus dem Zirkusleben ist „Treff-Bube“, ein Vierakter, der die Folgen einer unseligen Leidenschaft in großartiger Handlung dem Besucher entrollt. Spiel und Ausstattung sind erstklassig und sehr dezent. „Die Pyramiden in Aegypten“ haben wohl noch die wenigsten gesehen; der folgende Film, ein Géair-Erzeugnis, führt sie uns in Naturfarben vor Augen, dürfte also allgemeines Interesse erwecken. „Zwei wohlbeliebte Liebhaber“ nennt sich die nächste Nummer, deren Wirkung auf die Lachmuskeln schon der Titel einigermaßen andeutet. Die letzte Nummer, „List gegen Gewalt“ ist ein Dreiachter-Drama, welches das Publikum in fortwährender Spannung hält. Die Handlung spielt teils in Europa, teils in Indien, wo der Verfolger endlich sein Opfer erreicht und seinem Schicksal überliefert. Auch diese Nummer ist eine durchaus erstklassige und wird allgemein befriedigen. Der Besuch sei daher bestens empfohlen. Wer einmal den Volkstheater-Kinematographen besucht hat, wird ihn nicht mehr gerne missen, denn ein billigeres Vergnügen als in dem großen, gut ventilierten Theater des Volkshauses einige Stunden sich aufzuhalten, dürfte sich schwerlich anderswo bieten. Das laufende Programm Mittwoch letztmals.

— Niederamt. Im Hause zum „Bazar“ in Schönenwerd soll ein Kinematograph eingerichtet werden.

Deutschland.

— Die Kinosteuer in Berlin. Der Stadtkämmerer von Berlin und der Magistrat versprechen sich abermals „goldene Berge“ von der Kinosteuer. Mit 700,000 Mark ist die Kinosteuer im Etat der Stadt Berlin für das Rechnungsjahr 1915/16 veranschlagt. Interessant ist eine Zusammenstellung folgender Steuerposten aus dem Etat:

Einkommensteuer	52,000,000.—
Grundwertssteuer	29,164,000.—
Gewerbesteuern	13,680,000.—
Betriebssteuern	261,000.—
Biersteuern	795,000.—
Wander- und Lagersteuern	2,000.—
Hundesteuern	937,730.—
Umsatzsteuern	1,499,116.—
Anteil an der Reichszuwachssteuer	444,100.—
Kinosteuer	700,000.—
	99,482,946.—

Man sieht also auch hieraus, wie stark das Kino belastet ist! Sind doch die aus seiner Besteuerung erwarteten Beträge fast so hoch, wie diejenigen der Biersteuer, wenn sie auch nicht an die Einnahmen heranreichen, die

aus der Hundestuer erhofft werden. Die Kinosteuer betrugen in dieser Aufstellung rund 0,7 Prozent der gesamten Steuereinkünfte!

Sprechsaal.

000

— Bekanntlich ist im Reklamenwesen unserer Branche eine sich vorteilhaft geltend machende Reorganisation durchgeführt worden. Erfreulich ist, daß selbst die breite Öffentlichkeit sich darüber anerkennend ausspricht. So begegnen wir soeben folgender Einsendung in der „N. Z. B.“: „Wer jetzt bei den hiesigen Kinematographtheatern vorbei geht, ist freudig überrascht, zu sehen, daß die großen, häßlichen Reklameanzeigen an den Eingängen sowohl als auch an den Plakatwänden und Säulen verschwunden sind. An ihre Stelle sind Schriftplakate und Sammlungen kleiner Photographien getreten, die das Publikum über den Inhalt des Programms aufklären sollen. Dies ist die Folge eines Beschlusses der hiesigen Kinobesitzer. Wir wissen nicht, ob sie diesen Schritt auf Anordnung der Behörden, oder vielleicht aufgeklärt durch die Anregungen des „Heimatschutz“ (vgl. Februarheft 1915) getan haben: auf alle Fälle ist er überaus begrüßenswert als ein Zeichen, daß sie die Bestrebungen, die Straßenreklame zu veredeln, zu unterstützen bestrebt sind.“

Mit diesem Beschuß ist aber nur ein Anfang gemacht. Man sollte weiter schreiten und, dem Stande der heutigen Plakatkunst entsprechend, die Sache künstlerisch zu lösen suchen. Da können wir aber schon ein Beispiel bringen, indem Specks Orient Cinema ein neues, bei Wolfensberger gedrucktes Schriftplakat herausgegeben hat, das mit seiner einfarbigen Ornamentik eine wirklich künstlerische Reklame darstellt. Es sei gestattet, diese Namen zu nennen, weil es sich hier um einen Fortschritt auf diesem Gebiete handelt. Es wäre nur menschenwert, wenn recht viele nachfolgen wollten, damit eine richtig geleitete Reklame immer mehr zum Schmucke der Straßen werden kann.“

Zur allgemeinen Aufklärung sei hier beigefügt, daß die Initiative zur Gesundung der Reklamearbeit im Kinowerbe ausschließlich nur von unserm Kinoverband selbst ausging. Wir sind der „N. Z. B.“ für die durch die Einsendung bekundete Aufmerksamkeit dankbar und möchten nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß auch die übrige Presse in wohlwollendem Sinne das anerkenne, was zu anerkennen ist, statt in eitler Verblendung ständig zu wettern und zu verurteilen, wie uneigennützige Objektivität und Sachkenntnis mangelt.

000